

Studien zur
romanischen Sprachwissenschaft
und interkulturellen Kommunikation

HERAUSGEGEBEN VON G E R D W O T J A K

Héctor Hernández Arocha

Wortfamilien im Vergleich

Theoretische und historiographische Aspekte
am Beispiel von Lokutionsverben

Band 104



PETER LANG
EDITION

Vorwort

Wenige Monate nachdem meine Monographie zur kontrastiven Wortfamilienforschung (Hernández Arocha 2014) erschienen war, wurde mir die Möglichkeit geboten, die Haupteergebnisse meiner bisherigen Untersuchungen auch im deutschsprachigen Raum bekanntzumachen. Mit Unterstützung durch das Förderprogramm Hispanex des spanischen Kultusministeriums sollte eine weitere Monographie zum Thema Wortfamilienforschung veröffentlicht werden, diesmal aber in deutscher Sprache und unter besonderer Berücksichtigung der in der Zwischenzeit gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse.

Da die Durchführung eines solchen Projekts angesichts des Umfangs der Daten, die 2014 präsentiert wurden, im festgelegten Zeitrahmen schwer realisierbar war, beschloss ich, meinen Fokus auf die bisher wenig bekannten historiographischen und methodologischen Erkenntnisse der Wortfamiliendiskussion außerhalb Deutschlands sowie auf die meiner Auffassung nach aufschlussreichsten Ergebnisse aus dem Vergleich der ausgewählten Wortfamilien zu richten. In den Hintergrund rücken – mit Verweis auf meine bereits publizierte Monographie und die dort zitierte Fachliteratur – konkrete Aspekte der deutschen und spanischen Sprachgeschichte, da diese einer intensiveren Diskussion bedürfen. Stattdessen wird die Gelegenheit genutzt, um einige Hypothesen zu den möglichen Ursachen der Produktivität deutscher Wortfamilien weiterzuentwickeln und Aspekte ausführlich zu behandeln, die in der bereits erwähnten Monographie aus diversen Gründen nicht vertieft wurden.

Meine Untersuchung befasst sich also einerseits mit den geschichtlichen Grundlagen der internationalen Wortfamilienforschung und andererseits mit den Konvergenzen und Divergenzen, die sich auf Basis des erforschten Materials und aus dem Vergleich von zwei ausgewählten Wortfamilien der Lokution im Spanischen und Deutschen ergeben.

Das vorliegende Buch ist in sieben Kapitel untergliedert. In Kapitel 1 wird in die Problematik einer Definition von Wortfamilie eingeführt sowie die für die Analyse angewandte Methodologie und die verfolgten Ziele präsentiert. Kapitel 2 widmet sich dem aktuellen Stand der Forschung und geht hierfür der Frage nach den Ursprüngen und der Entwicklung der Wortfamiliendiskussion nach. Kapitel 3 setzt sich mit dem Problem der semantischen Infraspezifikation der Basis und der potentiellen und aktuellen Bedeutung der Mitglieder der Wortfamilie als Wortbildungsmakrostruktur auseinander. Eine allgemeine Skizze der für die jeweiligen Untersuchungssprachen festgelegten Dimensionen einer Wortfamilie vorzustel-

len, ist Gegenstand von Kapitel 4. Kapitel 5 und 6 liefern eine zusammenfassende Analyse der jeweiligen Wortfamilien *dec(ir)* und *sag(en)* unter besonderer Berücksichtigung der Funktion der Verbzusatzseinheiten, woraufhin in Kapitel 7 Schlussfolgerungen aus den Eigenschaften solcher Strukturen gezogen werden.

Aus Platz- und Zeitgründen können nicht alle unmittelbar relevanten Themen in gleichem Maße erörtert werden. Die hier vorgeschlagene Themenauswahl ist demnach lediglich eine repräsentative und kurze Annäherung an einige der Fragestellungen, die die Wortfamilienforschung bietet und mit denen ich mich in meiner bisherigen Forschung am intensivsten auseinandersetzen konnte. Beziehungen zwischen Wortfamilienstrukturen und kognitiven Prozessen wie graphische Erkennung, Wortverlust, *family size effect* usw., welche in Hernández Arocha 2014 ausführlicher studiert wurden, konnten daher leider in diesem Band keine Beachtung finden.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die zur Entstehung und Veröffentlichung des vorliegenden Buches beigetragen haben. Zunächst gilt mein besonderer Dank dem Programm Hispanex des spanischen Kultusministeriums und dem Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie (IALT) der Universität Leipzig, die durch ihre finanzielle Unterstützung die Publikation ermöglicht haben. Ich danke außerdem recht herzlich Herrn Prof. Dr. Gerd Wotjak, der diesen Band in die Buchreihe *Studien zur romanischen Wissenschaft und interkultureller Kommunikation* aufgenommen und meine analytische Herangehensweise mit seinen Überlegungen zur theoretischen und kontrastiven Semantik in beiden Untersuchungssprachen besonders geprägt hat. Bei Herrn Prof. Dr. Carsten Sinner, seinerzeit Geschäftsführender Direktor des IALT, bedanke ich mich herzlich für die freundliche Aufnahme des Projekts am Institut sowie für seine bereichernden Kommentare zur Methodologie, zu sprachlichen Nuancen und nicht zuletzt zur finalen Fassung des Textes. Wichtige Thesen dieses Buches wurden im Rahmen eines Forschungsaufenthaltes am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig aufgestellt und mit Herrn Prof. Dr. Martin Haspelmath diskutiert. Ich danke ihm herzlich für die hochinteressanten Erläuterungen sowie für seine kritische Stellungnahme zu meinen Postulaten. Besonders bereichernd waren außerdem die Anmerkungen von Herrn Prof. Dr. Gerhard Augst der Universität Gießen aufgrund seiner Erfahrung in der Redaktion seines Wortfamilienwörterbuches sowie von Herrn Prof. Dr. Marcial Morera der Universität La Laguna, welcher gerade ein ähnliches Werk für den spanischsprachigen Raum vorbereitet. Ein Teil der vorliegenden Studie wurde in Salamanca im Rahmen eines von der *Cátedra de Altos Estudios del Español* (CAEE) finanzierten Forschungsaufenthaltes für Postdoktoranden angefertigt. Herrn Prof. Dr. Julio Borrego, Leiter der *Cátedra*

de Altos Estudios del Español (CAEE), danke ich recht herzlich für die Einladung und die Möglichkeit, spezifische Aspekte des Projekts vor einem Fachkolloquium vorstellen und diskutieren zu dürfen. Herrn Prof. Dr. Csaba Földes danke ich ebenfalls recht herzlich für seine Bereitschaft, meine Untersuchungen im Rahmen eines Postdoktoranden-Stipendiums am Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft der Universität Erfurt fortsetzen zu können. Nicht zuletzt gilt mein Dank auch Herrn Prof. Dr. José Juan Batista, der das Projekt von Anfang an sachlich und persönlich auf vielfältige Weise unterstützt hat, sowie allen, die mich mit Kommentaren und Vorschlägen zum Manuskript oder zum gesamten Projekt zu neuen Ideen und Ansätzen inspiriert haben. An all jene, insbesondere Elisabeth Brandt und Elia Hernández Socas, die das Manuskript mit großer Akribie durchgelesen und verbessert haben, aber auch an Pablo Linares, Teresa Molés, Òscar Bernaus, Christian Bahr, Unai Lauzirika, Daniel Barbero, Miguel Martín, Juan Carlos Camacho, Carolina Hernández, Eutimio Hernández und Lily Arocha, vielen Dank.

1. Einleitung: Definition der Wortfamilie, Probleme, Methoden und Ziele

Ziel der vorliegenden Studie ist es, zwei prototypische Wortfamilien der Lokution im Spanischen und Deutschen einzelsprachlich sowie kontrastiv zu untersuchen, um ihre Ähnlichkeiten und Unterschiede besonders im Hinblick auf ihre morphosemantischen Strukturen aufzuzeigen. Bevor näher auf die konkrete Problematik eingegangen wird, soll eine Eingrenzung des Untersuchungsfeldes erfolgen.

Die Untersuchung konzentriert sich v. a. auf die synchrone Dimension der Wortfamilien, obwohl punktuell diachrone Aspekte angeführt werden, die uns unentbehrlich für die synchrone Beschreibung und Erklärung der jeweiligen Wortfamilien scheinen. Wir betrachten dabei die synchrone Dimension aus verschiedenen Gründen vielmehr als aktuellen Zustand der diachronen Dimension als ein produktives, zu einem bestimmten Zeitpunkt exklusiv geltendes Regelsystem.

Die deutsche Wortfamilie stellt in dieser Hinsicht eine optimale Bezugsstruktur für den interlingualen Vergleich dar, da sie in Bezug auf die Wortfamilienbildung gegenüber der spanischen Wortfamilie eine erhebliche Produktivität aufweist.

Die behandelten Wortfamilien bilden eine Subklasse der möglichen Wortfamilien, die aus den Wortbildungssystemen der jeweiligen Sprachen in der diachronen Entwicklung entstanden sind. Ausgehend von Ergebnissen eigener und bereits existierender Studien zu morphosemantischen und lexikalischen Aspekten werden beide Wortfamilien analysiert. Die vorliegende Untersuchung unterscheidet sich von den genannten Studien darin, dass die morphologische Diskussion über die einzelnen Wortbildungsverfahren der beiden Sprachen erst an zweiter Stelle herangezogen wird. An erster Stelle stehen dagegen das Problem der Wortfamilienstruktur an sich sowie die theoretischen und angewandten Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben. Das Wortfamilienproblem in den Vordergrund zu stellen und, wie die historische Entwicklung der Wortfamiliendiskussion gezeigt hat, als eine der lexikologischen Strukturierungsmöglichkeiten des Wortschatzes zu verstehen (Cruse / Hundsnißscher / Job / Lutzeier 2002), ist demnach das Hauptziel dieser Untersuchung. Entsprechend schließen wir uns der Meinung Spletts (2008: 531) an, dass sich der Begriff der Wortfamilie als eine der relevantesten Möglichkeiten der Wortschatzstrukturierung erst 2002 mit der Erscheinung des

internationalen Handbuches für Lexikologie¹ durchsetzen konnte. Die Diskussionen, die zum Zwecke der Entfaltung eines unabhängigen, ausschließlich dem Wortfamilienbegriff gewidmeten Teils dieses Sammelbandes geführt wurden, sowie die Erörterung von Problemen im Fachforum bahnten den Weg für eine moderne Betrachtung des Phänomens und die Etablierung einer allgemeingültigen Terminologie.

In diesem Sinne wird ein kontrastives Modell zur Untersuchung von Wortfamilienstrukturen vorgeschlagen, das nicht nur den Diskussionen in Deutschland und Spanien gerecht wird, sondern auch die Wortfamilien hinsichtlich allgemeiner Prinzipien zu vereinigen sucht, welche die Analyse von Sprachen unterschiedlicher Typologien wie dem Spanischen und dem Deutschen ermöglichen. Prinzipien dieser Art sollten sich u. E. in einer allgemeingültigen Definition solcher Strukturen niederschlagen.

In diesem Bereich fangen die Schwierigkeiten bereits bei der Definition von *Wort* und *Familie* (vgl. Di Sciullo / Williams 1987, Kleiber 1995, Piera 2009, Haspelmath 2011, Jacobs 2011, Pena 2011 u. a.) an. Aus Verständlichkeitsgründen wird daher zunächst die folgende Definition von Wortfamilie (1) dargelegt, auf der sich unsere Analyse stützt.

(1) Definition von Wortfamilie

Unter *Wortfamilie* verstehen wir eine potentielle semantische Makrostruktur, deren existierende bzw. aktuelle Elemente, als morphologische Konstrukte, ausschließlich eine Subklasse der potentiellen Elemente darstellen. Solche Elemente (Mitglieder der Wortfamilie) sind alle etymologisch miteinander verwandt, bilden morphosemantische Paradigmen und weisen diverse, synchrone Motivations- und Produktivitätsgrade gegenüber den prototypischen Hauptwurzelmerkmalen auf.²

Auf die historischen Grundlagen dieser Definition wird im folgenden Kapitel eingegangen. Als zweites Ziel in der Bestimmung einer allgemeingültigen Definition haben wir uns vorgenommen, den Stand der Forschung zur Wortfamilienanalyse ausführlich vorzustellen und dabei die wichtigsten Ansätze seit dem Erscheinen der ersten deutschen lexikographischen Werke von Schottel und Stieler sowie des *Grand dictionnaire de l'Académie française* – alle im 17. Jahrhundert veröffentlicht – über die französischen, spanischen und deutschen lexikographischen Werke der folgenden Jahrhunderte bis in die Gegenwart und ihre neuen

1 Splett bezieht sich hier auf das oben erwähnte *Internationale Handbuch* für Lexikologie, welches von Cruse / Hundsnerscher / Job / Lutzeier (2002) herausgegeben wurde.

2 Zu den Konzepten von *Makrostruktur* und *Konstrukt* als kontrastive Parameter s. jeweils Wotjak (2012: 300) und Haspelmath (2011: 30).

sprachwissenschaftlichen Methoden zu beschreiben (Hernández Arocha 2014: § 1.3). Der Versuch, eine Geschichte dieser Wortstrukturen aus linguistischer und lexikographischer Sicht zu verfassen, scheint wegen der geringen Anzahl von Fachpublikationen in diesem Bereich von großem Interesse zu sein (vgl. Augst 1975a/1975b, Schott 1984 und Hundsnurscher 2002). Da sich die genannten Publikationen grundsätzlich auf die deutsche Sprachwissenschaft beschränken, wollen wir, indem die Debatte in spanischer, französischer und – aus sprachtypologischem Grund eher selten vertreten – englischer Sprache mit einbezogen wird, eine Lücke in der linguistischen Historiographie schließen. Es wäre für die Zukunft durchaus interessant, die fruchtbare Diskussion in russischer Sprache zu berücksichtigen, welche wir aus sprachlichen Gründen aus unserer Arbeit ausgeschlossen haben.